Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 97. **Sonntag, den 26. April 1885.** III. Jahrg.

* Wirthschaftspolitische Zukunftsmusik.

Im ungarischen Unterhause hat Ministerpräsident Tisza eine Interpellation des Abg. Helfy in Bezug auf die Berathung der Zollnovelle beantwortet und dabei erklärt: „Seiner Ansicht nach gingen die mitteleuropäischen Staaten unpraktisch vor, wenn sie sich gegen die Nachbarstaaten schützten, denn sie provoziren dieselben zur Vertheidigung, was keinem Theile nütze, sondern entschieden schade; er erachte es viel entsprechender, einen Schutz gegen die überseeischen Produkte, von welcher Seite der europäischen Volkswirthschaft eine größere Gefahr drohe, zu schaffen." Früher oder später wird wohl ein engerer wirthschaftlicher Zusammenschluß der zentral-europäischen Staaten erfolgen; ob im Augenblicke schon der Zeitpunkt hierfür gekommen ist, ist schwer zu entscheiden. Wenn Deutschland seine Zölle erhöht, so hat man in Oesterreich-Ungarn keine Ursache, sich darüber zu beklagen, denn die Zölle an der österreichischen Grenze sind höher als die unsrigen und außerdem richten sich unsere Zollerhöhungen gleichmäßig gegen alle Staaten. Wir sind auf Grund der Handelsverträge gar nicht in der Lage, Oesterreich-Ungarn anders zu behandeln, als die übrigen Staaten, mit denen wir Meistbegünstigungsverträge haben. Es ist daher nicht recht verständlich, wenn Herr Tisza von einem einseitigen Schutze gegen die überseeischen Produkte spricht. Aber gesetzt den Fall, daß wir hieran durch Verträge nicht gehindert wären, so würden derartige einseitige Maßregeln schließlich dahin führen, daß uns die überseeischen Länder, namentlich die Vereinigten Staaten von Nordamerika, gleichfalls mit unseren Erzeugnissen aussperren würden. Es kann uns Niemand zumuthen, uns dieser Gefahr auszusetzen. Wir haben es ein Jahrzehnt hindurch mit dem Freihandel versucht; die übrigen Staaten, besonders auch Oesterreich, sind uns auf diesem Wege nicht gefolgt. Kann man sich in Oesterreich-Ungarn darüber wundern, daß wir auf Grund recht bitterer Erfahrungen uns zur Umkehr entschlossen und das gethan haben, was Oesterreich nie zu thun aufgehört hatte? Wie gesagt, wir hoffen, daß die Zeit kommen wird, wo sich Deutschland und Oesterreich wirthschaftlich inniger zusammenschließen werden. Gelingt es, eine Form zu finden, die Deutschland und Oesterreich zu einem einzigen Wirthschaftsgebiete zu gestalten ermöglicht, dann werden auch die Bedenken schwinden, die einer günstigeren Behandlung unseres Nachbarstaates vom Standpunkt unseres internationalen Handels aus entgegenstehen. Bis dahin wird unsere heimische Industrie hoffentlich so weit gekräftigt sein, daß ihr ein solcher Zusammenschluß keine Gefahr bereitet. Dazu wird die jetzige deutsche Zolltarifrevision beitragen.

Politische Tagesschau.

Der Reichstag hat sich am 22. d. M. fünf Stunden lang mit der von den Abgg. Bamberger, Brömel, Trimborn und Penzig angeregten Frage der Ausfuhrvergütung der Zölle des für Zwecke der Halbseidenindustrie verwendeten feinen Baumwollengarns und einigen Anträgen verwandter Art abgegeben, nachdem von Seiten der Reichsregierung erklärt worden war, daß der Nothlage der Krefelder Halbseidenindustrie auf diesem Wege nicht abgeholfen werden könne. In Frankreich, wo die von den erwähnten Herren geforderten Maßregeln seit dem 1. Januar 1884 in Geltung sind, wird in so verschwindendem Maße von denselben Gebrauch gemacht, daß sich der Rückgang der Krefelder Ausfuhr von Halbseidenstoffen aus dieser Thatsache nicht erklären läßt. Der wahre Grund liegt vielmehr einestheils in dem am Niederrhein noch nicht vollzogenen Uebergange von der Handweberei zur mechanischen Weberei, anderntheils in dem Wechsel der Mode, gegen den sich gesetzgeberisch nichts ausrichten läßt. Die ganze lange Verhandlung blieb also ohne jedes positive Ergebniß, was angesichts der knapp zugemessenen Zeit des Reichstages sehr zu beklagen ist.

Eine entscheidende Wendung in dem englisch-russischen Konflikte ist noch nicht eingetreten. Der „Deutschen Volksztg." geht aus Petersburg von anscheinend sehr wohl unterrichteter Seite die Nachricht zu, daß in den leitenden Kreisen die Unvermeidlichkeit des Krieges mit England außer Zweifel sei. Se. Majestät der Kaiser habe sich in diesem Sinne direkt telegraphisch nach Berlin geäußert. Man hoffe mit Bestimmtheit, daß durch Mitwirkung Deutschlands die Ostseeküsten völlig neutralisirt werden würden. — Schweden und Dänemark seien für diese Auffassung gewonnen.

Die Konfiskation des Wahlmanifestes vulgo Rechenschaftsberichts der vereinigten Linken des österreichischen Abgeordnetenhauses ist eine Folge der über Wien verhängten Ausnahmegesetze. In Prag wurde das Elaborat unbeanstandet veröffentlicht.

Sämmtliche sechs Sektionen der belgischen Kammern haben das Kongo-Souveränitätsgesetz genehmigt.

Die in London berathende englisch-deutsche Kommission ist der „Daily News" zufolge zu einer Verständigung über die Hauptpunkte der englischen und deutschen Politik in den westlichen Südsee-Inseln gelangt.

In Griechenland hat das Ministerium demissionirt.

Was aus dem Aufstande der kanadischen Mischlinge und Indianer werden wird, läßt sich bei der Dürftigkeit der vorliegenden Nachrichten noch nicht erkennen. Daß die Lage der Regierung aber mißlich ist, unterliegt keinem Zweifel. Sie verfügt nur über schlecht ausgebildete und unzuverlässige Milizen; englische Truppen befinden sich in Kanada nicht, weil man anderweitig keinen Mann entbehren kann.

Die Cholera in Bombay und Kalkutta ist im Zunehmen begriffen, während in Egypten noch keine aufgetreten ist. Gerüchte behaupten jedoch nachhaltig, daß die Seuche einige Opfer in Massanah gefordert habe. Die spanische Regierung beschloß, die Provenienzen aus Indien und China einer Quarantäne zu unterziehen.

Deutscher Reichstag.

85. Plenarsitzung am 24. April.

Haus und Tribünen sind spärlich besetzt.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär von Burchard nebst Kommissarien.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 15 Min. mit geschäftlichen Mittheilungen.

Im Hause wurde bei Fortsetzung der Spezialberathung der Zolltarifnovelle zunächst nach einiger Debatte ein Antrag auf andere Klassifikation der Baumwollenwaaren zurückgezogen. Dann wurde der Eingangszoll für Spitzen und alle Stickereien von 250 auf 350 Mk. erhöht, und für Schmirgeltuch ein Zollsatz von 6 Mk. beschlossen. — Der bestehende Zollsatz für ungebleichte Leinengarne wird in der Regierungsvorlage insofern erhöht, als die unterste Stufe von 3 Mk. bis Nr. 5 englisch beseitigt und auch für diese der Zollsatz bis Nr. 8 von 5 Mk. vorgeschlagen wird. Die Kommissionsanträge gehen weiter, indem sie auch die Staffel für Nr. 8—20 beseitigen und mit den Nummern 20 bis 35 gleichmäßig mit 9 Mk. verzollen wollen. Andererseits liegen auch Anträge auf Beibehaltung der bestehenden Zollsätze vor. Die Debatte über diese Position war eine sehr eingehende. Das schließliche Ergebniß der Abstimmung über die Position 22a war, daß sowohl der Kommissionsantrag, als der Antrag auf Beibehaltung der bestehenden Zollsätze abgelehnt und die Regierungsvorlage angenommen wurde. Die Positionen b, c, d (gebleichtes Garn, akkomodirtes Nähgarn, akkomodirter Nähzwirn) wurden ebenfalls nach der Regierungsvorlage genehmigt. Gegen den bestehenden Zolltarif ist hier nur die Aenderung eingetreten, daß in d für akkomodirten Nähzwirn ein erhöhter Zoll (von 36 auf 70 Mk.) eingefügt ist. Die Pos. e (Seilerwaaren) wurde nach den Kommissionsbeschlüssen genehmigt. Für Pos. f. (ungebleichte Leinwand, Drillich) schlägt die Regierungsvorlage in den gröberen Sorten Zollerhöhungen vor, welche entgegen den Kommissionsanträgen auch durchweg genehmigt wurden. In Pos. g wurde der Zollsatz für Damast auf 150 Mk. erhöht. Die übrigen Positionen der Nr. 22 des Tarifs werden debattelos angenommen. Morgen: Zolltarifnovelle.

Preußischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.)

59. Plenarsitzung am 24. April.

Am Regierungstische: Minister von Puttkamer und Kommissarien, später v. Scholz.

Präsident v. Koeller eröffnet die Sitzung nach 11 Uhr 15 Min.

Das Haus beendete zunächst die Berathung über den Gesetzentwurf, betreffend die Einführung der Provinzialordnung in der Provinz Hessen-Nassau. Der noch unerledigte Theil wurde unverändert genehmigt und dann zur Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend eine Erweiterung der dem Finanzminister ertheilten Ermächtigungen in Bezug auf die Anleihen verstaatlichter Eisenbahnen (Konvertirungsgesetz) übergegangen. In der Diskussion wurden nur von einer Seite Bedenken gegen die Vorlage erhoben und deshalb kommissarische Berathung beantragt. Der Herr Finanzminister trat diesen Bedenken im Einzelnen entgegen. Der Gesetzentwurf wurde unter Ablehnung des Antrages auf kommissarische Berathung sodann unverändert genehmigt. Desgleichen fand der Gesetzentwurf, betr. die Kantongefängnisse in der Rheinprovinz unveränderte Annahme. Zum Schluß beschäftigte sich das Haus noch mit dem vom Abg. Boediker beantragten Gesetzentwurfe, das Spiel in auswärtigen Lotterien betreffend. Der Gesetzentwurf, welcher in der Hauptsache die bezüglichen Strafbestimmungen für sämmtliche Provinzen einheitlich regeln will, wurde mit einem Zusatze angenommen, wonach die Veröffentlichung der Ziehungsresultate auswärtiger Lotterien mit einer Geldstrafe bis zu 150 Mk. bedroht wird. Morgen: dritte Lesung der heute in zweiter Berathung erledigten Vorlagen.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. April 1885.

— Se. Majestät der Kaiser arbeitete gestern Nachmittag kurze Zeit mit dem Chef des Civilkabinets Wirkl. Geh. Rath v. Wilmowski und unternahm in Begleitung des Flügel-Adju-

---

Das Fischermädchen von Genua.

Novelle von M. Lilie.

(Fortsetzung) Nachdruck verboten.

Die Zweige der Jasminlaube wurden jetzt von einer kleinen Hand zurückgebogen, und in der dadurch entstandenen Lücke zeigte sich ein Mädchenkopf von seltener, eigenartiger Schönheit. Volles, blauschwarzes, glänzendes Haar zierte das Haupt, die Gesichtsfarbe zeigte jenen in's Gelbliche spielenden Schein, der die Gesichter der Südländerinnen so interessant macht, und der Mund hatte die Farbe und Form einer knospenden Rose. Das wunderbarste an diesem Antlitze aber waren die Augen, die feucht und schwermüthig wie Madonnenaugen blicken konnten, aber auch eine Tiefe der Seele, eine Leidenschaftlichkeit ahnen ließen, wie sie eben nur die Sonne des Südens zu zeitigen vermag. Jetzt schauten diese Augen erwartungsvoll in die Ferne, so weit dies die Dunkelheit zuließ, und wie das Mädchen mit vorgebeugtem Oberkörper so dastand, mit der einen erhobenen Hand die Zweige zurückhaltend, daß der wahrhaft klassisch geformte Arm sichtbar ward, da zeigte sich der Wuchs dieses Mädchens in seinem ganzen tadellosen Ebenmaße. Die ganze Erscheinung hatte etwas so Hoheitsvolles und doch auch wieder so Anmuthiges, daß sie Jeden, der sie sah, unwiderstehlich fesselte, und selbst die ärmliche Kleidung, wie sie die Fischermädchen Norditaliens tragen, vermochte nicht, diesen Eindruck zu verwischen.

„Sollte Camillo heute wieder nicht kommen?" sagte sie leise vor sich hin, und ein Schatten flog über das im regelmäßigsten Oval geformte Antlitz. „Schon gestern war er nicht hier, und heute ist die Stunde seines Kommens auch vorüber. Sollte er —"

Sie vermochte den Gedanken einer möglichen Untreue nicht auszusprechen, aber das südliche Temperament ließ sich nicht verleugnen. War es der Dämon der Eifersucht, welcher diesen Verdacht in ihr weckte, der ihr heißes Blut in Wallung versetzte? Ein Blatt nach dem andern riß sie von der Laube, und die kleinen, aber durch die Arbeit gehärteten Finger zerstückelten es erregt, während eine lebhafte Unruhe sich in allen ihren Bewegungen kundgab.

Plötzlich fuhr sie empor, denn von ferne her ertönten Schritte durch die Dunkelheit. Ihre besorgte Miene erheiterte sich, sie glaubte den Gang zu kennen. Leichten Fußes sprang sie den schmalen Pfad entlang, der auf die Straße führte, um dem Kommenden entgegen zu eilen; näher und näher kamen die Schritte, eine Mannesgestalt wurde sichtbar, im nächsten Augenblicke mußten sie die Arme des Geliebten umfassen. Da war es ihr, als wäre das Blut in den Adern mit einem Male zu Eis erstarrt, die Füße versagten den Dienst, und wie festgebannt blieb sie stehen, mit stieren Augen den Ankömmling musternd. Nicht der Geliebte war es, der vor ihr stand, sondern ein Anderer, ein Mann, vor dem sie ein gewisses heimliches Grauen empfand, als müsse ihr von ihm Böses widerfahren.

„Guten Abend, Marietta!" sagte der Fremde, dem Mädchen die Hand bietend. „Du hast mich erwartet und kommst mir entgegen, das ist brav von Dir!"

„Wo ist Leonardo, warum bleibt er auch heute weg?" fragte Marietta hastig, ohne auf die Worte des Mannes einzugehen und ohne die dargebotene Rechte zu berühren.

„Leonardo und immer wieder Leonardo!" erwiederte Jener unmuthig, „schlage Dir den doch endlich aus dem Sinn. Glaubst Du, der reiche Fremdling würde ein armes Fischermädchen, wie Du bist, heirathen? Bei solchen Herren heißt es: anderes Städtchen, anderes Mädchen; indessen wirst Du wohl überhaupt seine letzte Liebe gewesen sein."

„Was sagen Sie, Pietro?" rief das Mädchen angstvoll, indem es den Arm des Mannes faßte und krampfhaft preßte.

„Es ist so", meinte Jener im ruhigem, fast gleichgiltigem Tone, „Deinen Lenardo wirst Du schwerlich wiedersehen."

„Ist er abgereist?"

Die Stimme des Mädchens zitterte leise und von dem sonst so vollen, weichen Tone war nichts zu bemerken.

„Schlimmer als das, Marietta", versetzte Pietro langsam und mit Nachdruck, als wolle er dem Mädchen die ganze Schwere seiner Worte empfinden lassen, „er ist wahrscheinlich in diesem Augenblick bereits ein todter Mann, für Dich unwiederbringlich verloren."

Alles Blut war aus dem Antlitze des Fischermädchens gewichen; mit starren, irren Blicken schaute sie einen Moment lang dem Manne in's Gesicht, daß dieser, den Ausbruch des Wahnsinns fürchtend, unwillkürlich einen Schritt zurücktrat.

„Todt?" schrie sie mit gellender Stimme, „das ist Lüge! Leonardo ist nicht todt, er darf nicht todt sein, hören Sie es, Pietro, er soll er muß leben, leben für mich, für mich, seine Braut, die ohne ihn nicht leben kann, nicht leben will."

In jedem Worte, welches das Mädchen hervorstieß, spiegelte sich die Seelenangst, die ihr Inneres durchwühlte, und als sie geendet, streckte sie beide Hände aus, wie um einen Stützpunkt zu suchen, und ehe noch Pietro herbeizuspringen vermochte, brach sie matt und kraftlos zusammen. Das Unglück war so plötzlich über sie hereingebrochen, daß das sonst so starke, energievolle Mädchen ihm erlag. Der junge Mann hob sie empor und bot ihr seinen Arm.

„Ergieb Dich in das Unvermeidliche, Marietta", tröstete er und suchte seiner Stimme einen möglichst sanften Ausdruck zu geben, aber es klang dazwischen durch, wie triumphirende Schadenfreude. „Leonardo würde Dich doch über kurz oder lang verlassen haben, und dann wäre die Enttäuschung für Dich eine noch härtere gewesen."

Das Mädchen riß sich von dem Arme ihres Begleiters gewaltsam los, sie bedurfte keiner Stütze mehr, die letzten Worte Pietro's hatten ihr alle Willenskraft zurückgegeben.

(Fortsetzung folgt.)

tanten Majors v. Plessen eine Spazierfahrt. Nach der Rückkehr konferirte Allerhöchstderselbe mit dem Reichskanzler Fürsten von Bismarck. Abends 6 Uhr fand bei den Kaiserlichen Majestäten eine größere Soirée statt, zu der circa 200 Einladungen ergangen waren. Unter den Geladenen befanden sich die hier anwesenden Mitglieder der Königlichen Familie, die landsässigen Fürsten und Fürstinnen, sowie einige Generale, Staatsminister mit resp. ihren Gemahlinnen und Ober-Hofchargen, ferner die Präsidenten des Reichstages und beider Häuser des Landtages und viele andere bei Hofe vorgestellte Damen und Herren. — Beide Majestäten verweilten in der Gesellschaft bis zum Schluß der Festlichkeit, der etwa gegen 11 Uhr erfolgte. Heute Vormittag hörte Se. Majestät der Kaiser die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Perponcher und des Polizeipräsidenten v. Madai und empfing darauf den Kommandeur des 1. badischen Leib-Dragoner-Regiments Nr. 20, Oberst v. Frankenberg-Proschlitz, und ertheilte dem am hiesigen Hofe beglaubigten Militärbevollmächtigten bei der hiesigen Botschaft Oesterreich-Ungarns, Freiherrn v. Steininger, nebst dem Kommandeur des 17. Feldjäger-Bataillons und Kommandanten der österreichischeu Armee-Schützen-Schule, Oberst-Lieutenant Kurtz, welcher auf einige Zeit hier anwesend gewesen war, die nachgesuchten Audienzen. — Später arbeitete Se. Majestät der Kaiser längere Zeit allein und konferirte mit dem Staatsminister Dr. Lucius. Vor der Tafel unternahmen dann die Kaiserlichen Majestäten wieder eine Ausfahrt.

— Der Reichskanzler hat an Herrn Knauer-Gröbers als Präsidenten des früheren Lempp'schen Bauernbundes ein Schreiben gerichtet, in welchem er diesem guten Erfolg wünscht.

— Wie früher der Friseur- und Barbier-Innung hat das Polizei-Präsidium jetzt auch der Perrückenmacher und Friseur-Innung vom 1. Juli ab das Lehrlings-Privilegium nach § 100e ertheilt.

— Auf die Beglückwünschung des Fürsten Bismarck seitens der nationalliberalen Fraktionen des Reichstags und des Abgeordnetenhauses ist dem Abgeordneten v. Benda folgendes Dankschreiben zugegangen:

Berlin, den 20. April 1885.

Euer Hochwohlgeboren bitte ich, den Mitgliedern der nationalliberalen Fraktionen im Reichstage und Abgeordnetenhause für die freundlichen Glückwünsche, mit denen die Herren mich zu meinem Geburtstage beehrt haben, meinen verbindlichsten Dank auszusprechen.

von Bismarck.

— Die Berliner Stadtverordneten haben gestern 100,000 Mark Zuschuß für die Jubiläums-Kunst-Ausstellung im Jahre 1886 gegen die Stimmen der Arbeiter-Partei bewilligt. Gleichzeitig hat auch Oberbürgermeister v. Forckenbeck erklärt, daß das Projekt der nationalen Gewerbe-Ausstellung in Berlin im Jahre 1888 im Magistrat bereits eingehend besprochen worden sei und sehr lebhafte Sympathie gefunden habe.

— Der Staatsrath hat sich heute für die procentuale Börsensteuer erklärt.

— Der Posener „Goniec Wielk." bringt auf Grund einer ihm zugegangenen Depesche die Nachricht, daß „die preußische Regierung den Domkapitular Klingenberg in Pelplin für den erzbischöflichen Stuhl von Gnesen-Posen beim Papste in Vorschlag gebracht habe."

— In der „Post" heißt es: In unserem Artikel in Nr. 104 über die Titulatur der Ersten Staatsanwälte war den Ersten Staatsanwälten empfohlen worden, die ihnen zukommende Titulatur, insbesondere in den maßgebenden Beamtenkreisen, ausdrücklich in Anspruch zu nehmen. Dieser Wunsch hat sich schon realisirt, indem der Erste Staatsanwalt in Göttingen, Galli, in einem von der „N. P. Ztg." mitgetheilten Schreiben den Präsidenten des Landgerichts ersucht, die Herren Richter des Landgerichts, sowie die Herren Rechtsanwälte davon in Kenntniß zu setzen, daß er die Titulatur „Erster Staatsanwalt" auch im mündlichen Dienstverkehr in Anspruch nehme."

— Die Komission für den Antrag Ackermann hat weiter beschlossen, daß die Absätze 2 und 3 des § 100e der Gewerbeordnung folgende Fassung erhalten sollen:

„Für den Bezirk einer Innung, deren Thätigkeit auf dem Gebiete des Lehrlingswesens sich bewährt hat, kann durch die höhere Verwaltungsbehörde nach Anhörung der Aufsichtsbehörde bestimmt werden: 2. daß und in wieweit die von der Innung erlassenen Vorschriften über die Regelung des Lehrlingsverhältnisses, sowie über die Ausbildung und Prüfung der Lehrlinge auch dann bindend sind, wenn deren Lehrherr zu den unter Nr. 1 bezeichneten Arbeitgebern gehört. Haben sich hiernach Lehrlinge solcher Gewerbetreibenden, welche der Innung nicht angehören, einer Prüfung zu unterziehen, so ist dieselbe von einer Kommission vorzunehmen, deren Mitglieder zur Hälfte von der Innung, zur Hälfte von der Aufsichtsbehörde berufen werden; 3. daß Arbeitgeber der unter Nr. 1 bezeichneten Art von einem bestimmten Zeitpunkte an Lehrlinge nicht mehr annehmen dürfen. — Wenn in dem Bezirke, für welchen sich eine Innung gebildet hat, derselben mehr als die Hälfte der Arbeitgeber eines derjenigen Gewerbe, welche in ihr vertreten sind, angehören, so hat die höhere Verwaltungsbehörde ihr auf desfallsigen Antrag vorstehende unter 1 bis 3 gedachten Rechte für jenes Gewerbe zu verleihen.

Weiter hat die Kommission beschlossen, im § 100f der Gewerbeordnung zu bestimmen, daß alle Gewerbetreibenden im Bezirke einer Innung, der mehr als die Hälfte der betr. Meister angehören, sowie ihre Gesellen verpflichtet sind, den von der Innung getroffenen Einrichtungen beizutreten, und zu deren Kosten beizutragen. Diese Bestimmung soll nur auf die Innungskassen, zur Unterstützung der Innungsgenossen, ihrer Angehörigen, ihrer Gesellen und Lehrlinge in Fällen von Krankheit, Tod, Arbeitsunfähigkeit oder sonstiger Bedürftigkeit keine Anwendung finden.

Ausland.

Wien, 24. April. Die amtliche „Wiener Zeitung" veröffentlicht ein Kaiserliches Patent vom 23. d. Mts., wonach das Abgeordnetenhaus des Reichsraths aufgelöst und die sofortige Einleitung und Durchführung der allgemeinen Neuwahlen angeordnet wird.

Paris, 24. April. Ein Telegramm des Generals Brière de l'Isle aus Hanoi von gestern meldet, die chinesischen Kommissäre, welche aus Honkong kamen, hätten heute Haiphong verlassen; die chinesischen Truppen vor Kep hätten sich gestern auf Baclé zurückgezogen; keinerlei Schwierigkeit liege vor.

London, 23. April. Durch weitere Ermittelungen ist jetzt fast außer Zweifel gesetzt, daß es sich bei der Explosion in einem Gebäude der Admiralität um ein Dynamitattentat handelt. Der Verdacht der Thäterschaft richtet sich gegen einen Mann, anscheinend einen Arbeiter, der sich längere Zeit beim Admiralitätsgebäude herumtrieb und den man dann vom St. James-Parke aus eilig daranlaufen sah.

London, 24. April. „Daily News" sieht die Möglichkeit einer freundlichen Beilegung des Konflikts mit Rußland in einer Grenzregulirung auf breiterer Basis, worüber neben der Pendjeh-Affaire besondere Verhandlungen schweben. „Times" ist weniger zuversichtlich, glaubt nicht an das Entgegenkommen Rußlands und meint, die Krisis brauche nicht sofort akut zu werden, selbst die Abberufung des Botschafters würde nicht zum endgiltigen Bruch führen. „Times" wünscht, die neutralen Mächte möchten Rußland bewegen, mit Kompromiß-Vorschlägen hervorzutreten, welche England ohne Schande acceptiren könne.

London, 24. April. Morgen findet wiederum ein Kabinetsrath statt.

London, 24. April. Das englische Oberhaus hat gestern die Bill wegen Errichtung eines Bundesraths für Australien, sowie die egyptische Anleihebill in zweiter Lesung angenommen.

Rom, 24. April. „Popolo Romano" bezeichnet die Nachricht, daß Italien sich England gegenüber verpflichtet habe, die englischen Truppen in den größeren Städten Egyptens durch italienische zu ersetzen, Suakin und Berber zu besetzen und eventuell in einem englisch-russischen Konflikte mit England zu kooperiren, als jeder Begründung entbehrend. Die „Agenzia Stefani" bestätigt ihrerseits die Richtigkeit dieses Dementis.

Kairo, 24. April. Gestern sind dem hiesigen französischen General-Konsul Instruktionen seiner Regierung zugegangen, durch welche derselbe angewiesen wird, jede offizielle Verbindung mit der Regierung des Khedive abzubrechen. Außerdem wird dem General-Konsul mitgetheilt, daß die französische Regierung es bis auf weiteres ablehne, die letzten, zu Gunsten Egyptens getroffenen finanziellen Arrangements zu sanktioniren und sich formell volle Aktionsfreiheit vorbehalte.

Provinzial-Nachrichten.

Inowrazlaw, 24. April. (Zur Theilung des Kreises Inowrazlaw.) Dem Provinziallandtage ist eine Denkschrift zugegangen, in welcher beantragt wird: derselbe wolle sich mit der in Aussicht genommenen Theilung des Kreises Inowrazlaw in zwei neue Kreise, Nord- und Südkujawien, einverstanden erklären.

Elbing, 23. April. (Die Ersatzwahl eines Landtagsabgeordneten des Elbing-Marienburger Wahlkreises) wird, wie die „A. Ztg." hört, noch vor Ablauf der Legislaturperiode stattfinden. Zum Wahlkommissarius ist, wie verlautet, seitens der Königlichen Regierung Herr Landrath Dr. Dippe hierselbst ernannt worden.

Dirschau, 23. April. (Etwa hundert jüdische Unterthanen Rußlands) passirten mit dem gestrigen Berliner Nacht-Personenzuge auf der Reise nach Amerika unseren Bahnhof.

Bischofstein, 23. April. (Ein Jubelfest), und zwar das „halbtausendjährige", feiert unser Städtchen am 30. April d. J., denn an diesem Tage erhielt dasselbe im Jahre 1385 von dem Bischofe von Ermland, Heinrich III. Sorbom, seine städtische Handfeste, in welcher derselbe die früher für den Ort gebräuchlichen Namen Strowangen und Schoenflyß in den Namen „Bischofstein" abänderte.

Marienburg, 22. April. (Aus der Königl. Glasmalerei) in Berlin sind für die Marienburg Glasmalereien im Werthe von 400,000 Mk. in Begleitung des Werkführers Herrn Kügler und des aus Marienburg gebürtigen Glaskünstlers Herrn Hildebrand jun. dahier eingetroffen. Dieselben sind für die Marienkirche und den an dieselbe anschließenden Kreuzgang bestimmt und werden damit 13 Fenster geschmückt werden; man ist bereits beschäftigt, diese Kunstwerke aus dem berühmten Atelier in Berlin an ihren Plätzen einzureihen, wodurch unserer Marienburg ein wesentlicher Schmuck verliehen und die Restauration einen mächtigen Schritt weiter gebracht wird.

Königsberg, 23. April. (Tischlerstrike.) Der hiesige Fachverein der Tischler ist von der Polizei geschlossen und der Vorstand desselben, Tischlergeselle Wolfromm, gestern verhaftet worden. — Die Tischlergesellen hierselbst haben zu striken beschlossen, wenn die Meister ihren Forderungen nach Lohnerhöhung nicht entsprechen. Der Strike soll nächsten Montag beginnen. Wie die „K. H. Z." allseitig hört, werden sich die Meister den Forderungen der Gesellen gegenüber ablehnend verhalten. (W. M.)

Danzig, 24. April. (Skurzer Mord.) Wie man der „Post" telegraphirt, theilte in der heutigen Sitzung des Skurzer Mord-Prozesses der Vertheidiger mit: Er habe soeben von einem Arbeiter Grzona aus Katschenken einen Brief erhalten, worin dieser ihm mittheilt, daß er mit Maukowski zusammen gearbeitet habe. Letzterer habe von seiner Mutter einmal einen Brief erhalten, den er (Grzona) vorlesen mußte. Dieser lautete: „Sage nur so aus, wie wir uns besprochen haben; Josephsohn läßt grüßen." Auf Antrag des Vertheidigers beschließt der Gerichtshof, Grzona zu laden.

Rogasen, 23. April. (Phänomen.) Ein besonders Landwirthe, welche sich mit der Zucht von Schafen befassen, interessirender, seltener Fall ereignete sich in unserem Orte. Unter der Schafheerde eines hiesigen Ackermanns brachte ein Sprößling schon im ersten Jahre seines Daseins (also selbst noch zu den Lämmern zählend) ein Lamm zur Welt; an den darauf folgenden Jahren folgten je zwei Nachkommen, so daß das Thier innerhalb drei Jahren die Heerde um fünf Stück vergrößerte.

Bromberg, 23. April. (Superintendent Saran.) In Gegenwart der Vertreter der kirchlichen und weltlichen Behörden sowohl, wie einer zahlreichen Menge Andächtiger fand heute Vormittag in der St. Paulskirche die Einführung des Herrn lic. theol. Saran, bisherigen Oberpfarrers in Zehdenik, als Superintendenten der evangelischen Diözese Bromberg statt.

Lokales.

Thorn, den 23. April 1885.

— (Herr Kommandant Oberst v. Holleben) ist von seinem Urlaube gestern nach hier zurückgekehrt.

Der Skurzer Mordprozeß vor dem Danziger Schwurgericht.

II.

Schon lange vor Beginn der ersten Sitzung am Mittwoch hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge vor dem Eingange zum Zuschauerraum versammelt, welche der sensationellen Verhandlung beizuwohnen wünschte. Um 10¼ Uhr betrat der Gerichtshof den Saal; die Tribünen waren bald gefüllt.

Der Angeklagte wird vorgeführt. Derselbe ist ein Mann von kleiner Statur mit dunklem Haar und kurz geschnittenem Bart und ziemlich harmlosen Gesichts, der nicht den Eindruck eines so scheußlichen Verbrechers macht.

Nach seinen Personalien befragt, giebt Behrendt mit polnischem Accent an, daß er verheirathet sei; seine Frau sei eine geborene Zomachowska, mit welcher er zwei kleine Kinder besitze.

Präs.: Haben Sie noch einen Vater? — Angekl.: Vater lebt nicht mehr.

Präs.: Was war Ihr Vater? — Angekl.: Vater war Gutsbesitzer. — Präs.: Was war Ihre Mutter für eine Geborene? — Angekl.: Eine geborene Wichert. — Präs.: Haben Sie noch verheirathete Geschwister? — Angekl: Zwei verheirathete Brüder. — Präs.: Haben Sie noch mehr Geschwister? — Angekl.: Habe ich noch eine verheirathete Schwester an einen Wittmann.

Es werden sodann die Zeugen aufgerufen. Einige Sensation erregt es, als die Familie Josephson aufgerufen wird. Hermann Josephson, der zuerst des Mordes verdächtig war, ist von kleiner, gedrungener Gestalt, ähnlich wie Behrendt, und hat verschlossene Züge.

Es wird sodann in das Inquisitorium eingetreten. Der Angeklagte erklärt, mit Vornamen Josef zu heißen; geboren 16 November 1851 in Maroschin, wo sein Vater ein Gut besessen.

Präs.: Wie viel war das Gut werth? — Angekl.: Nun, 50,000 Thlr. mochte es wohl werth sein. — Präs.: Haben Sie Vermögen erhalten? — Angekl.: Auf mich ist nichts gekommen. — Präs.: Haben Sie sonst Vermögen? — Angekl.: Nein.

Der Gerichtsschreiber verliest den Beschluß, durch welchen Josef Behrendt des Mordes beschuldigt wird und die früher Verdächtigten außer Verfolgung gesetzt werden.

Präs.: Angeklagter, wollen Sie sich auf diese Beschuldigung auslassen? — Angekl.: Ich bestreite, daß es war ist. — Präs.: Sie sind also nicht schuldig? — Angekl.: Nein, nicht schuldig.

Präs.: Erzählen Sie Ihren Lebenslauf. — Angekl.: Als ich auf Schule war, hat Vater Bankerutt gemacht. Dann war ich auf dem Gute Korowno 2 Jahre lang; dann wurde ich 1868 Fleischer. — Präs.: Haben Sie eine Probe als Geselle abgelegt? — Angekl: Nein, der Amtsvorsteher hat mir so Patent gegeben. — Präs.: Sie verstehen aber Ihr Gewerbe? — Angekl.: Ja wohl. — Präs: Sie können ein Stück Vieh kunstgerecht zerlegen zum Verkauf? — Angekl: Ja wohl.

Präs.: Sie waren dann wo? — Angekl.: Seit 1868 in Skurz, wo ich meinen Schwager vertrat. Dann bin ich nach Amerika gegangen.

Präs.: Waren Sie damals schon verheirathet und hatten Kinder? — Angekl: Ja.

Präs: Was wollten Sie in Amerika? — Angekl: Ich wollte Geld verdienen und dann meine Familie nachkommen lassen.

Angeklagter ist wegen Raubes und unzüchtiger Handlungen in Untersuchung gewesen, doch ist in beiden Fällen das Verfahren eingestellt.

Präs.: Kennen Sie den Knaben Cybula? — Ang: Ja wohl, den Onofri. Präs.: Wann haben Sie den Knaben zuletzt gesehen? — Ang.: Am Sonnabend wird's gewesen sein. — Präs Und der Knabe ist am Montag ermordet? — Ang. Das weiß ich nicht genau, das habe ich mir nicht gemerkt.

Der Angeklagte erzählt nun auf Aufforderung des Präsidenten, was er am Tage vor dem Morde gethan. Wegen seines eigenthümlichen Dialekts ist Angeklagter schwer verständlich. Er beschreibt, wie er zum Gutsbesitzer Kegel gefahren mit Rzanicki, der öfter bei ihm geschlafen habe, um dort eine Stärke zu kaufen. Er behandelte dieselbe auch und gab Angeld drauf mit dem Bescheide, daß er sie am nächsten Tage holen wolle. Er trug einen grauen Pelzrock und hatte noch einen großen Pelz auf dem Arm. Bei Daniel hat er dann Mittagbrot gegessen.

Präs. Waren Sie da noch nüchtern? — Ang. Da war ich noch nicht besoffen. — Präs. Was thaten Sie dann? — Ang. Dann gingen wir zu Gastwirth Zalewski. — Präs. Was thaten Sie da? — Ang. Wir tranken Braunbier mit Zucker und Rum. — Präs. War Rzaniki auch da? — Ang. Ja. — Präs. Wann gingen Sie fort? — Ang. Das weiß ich nicht, ich torkelte schon. — Präs. Also Sie waren betrunken? — Ang Ja. — Präs Rzanicki sagt aber, Sie seien nicht betrunken gewesen. — Ang. Ja wohl, ich war ganz betrunken. — Präs Zogen Sie Ihren Pelz an? — Ang. Das weiß ich nicht mehr. — Präs. Wann kamen Sie denn nachhause? — Ang. Ich weiß nur, daß die Lampen schon brannten. — Präs. Was machten Sie, als Sie nachhause kamen? — Ang. Das weiß nicht mehr.

Präs. Sie wohnen beim Gastwirth Stenzel? — Ang. Jawohl. — Präs Waren Sie noch bei Stenzel im Local? — Ang. Das weiß ich nicht mehr. Es kann sein. — Präs Was hatten Sie an? — Ang. Den Rock, den ich jetzt anhabe (ein mit schwarzem Pelz gefütterter grauer Rock), ich habe keinen anderen. — Präs. Wann und wie Sie nachhause gekommen sind, wissen Sie nicht? — Ang. Nein, mir war ganz dunstig. Angeklagter giebt an, daß ihn vermuthlich seine Frau ausgezogen habe. Am anderen Morgen sei er in seinem Bette aufgewacht, als die Sonne schien.

Präs.: Was begannen Sie dann? — Angekl.: Ich ging zum Schlächter Blumenthal, weil ich die Stärke kauscher schlachten wollte, die ich bei Herrn Kegel gekauft. — Präs.: Was nennen Sie kauscher? — Angekl.: Nun, der Schlächter schlachtet das Vieh, sieht dann, ob es kauscher ist und dann verkaufe ich es. Ich verkaufe es schneller, wenn es kauscher ist. — Präs.: Trafen Sie Blumenheim? — Angekl.: Nein, der war nicht da, seine Frau sagte mir, ihr Mann sei einige Tage verreist. Angeklagter ist dann zum Restaurateur Thiessen gegangen, um sich dort einen Brief schreiben zu lassen an Kegel, daß er nicht kommen könne, um die Stärke zu kaufen. — Präs.: Was thaten Sie dann? — Angekl.: Ich ging nach Hause. — Präs.: Und dann? — Angekl: Das weiß ich nicht. — Präs: Passirte an dem Tage nichts besonderes? — Angekl.: Ja, die Leiche wurde gefunden. — Präs.: Haben Sie sich denn die Leiche nicht angesehen? — Angekl.: Nein, ich kann keine Leiche sehen. Ich kann nicht einmal die Leichen meiner Kinder sehen; ich bin eine so weiche Natur. — Präs: Als Schlächter sollten Sie doch auch menschliche Leichen sehen können? — Angekl.: Nein, ich bin zu weich; ich kann keine Leichen sehen. — Präs: Wenn Sie so weich sind, ist es doch wunderbar, daß Sie einmal eine Aeußerung gethan, als Sie aus Amerika kamen; Sie zeigten ein Messer und sagten: „Seht, mit dem Messer kann ich einen Menschen aufschneiden, daß ihm die Gedärme rauskommen und sein Blut trinken." — Angekl.: Nein, das habe ich nicht gesagt und wenn ich's gesagt habe, habe ich's im Scherz gesagt. — Präs.: Also Sie geben zu, es gesagt zu haben? — Angekl.: Nein, ich habe es nicht gesagt.

Präs: Sie wollten die Stärke kauscher schlachten und sollen nach dem Morde gesagt haben: „Ich werde in meinem Leben nicht wieder kauscher schlachten, ich will mit den Juden nichts mehr zu thun haben." — Angekl.: Ich weiß nicht, ob ich das gesagt habe. — Präs.: Sie sollen überhaupt nach dem Morde ganz verändert gewesen sein. — Angekl.: Wie ich heute bin, so bin ich immer gewesen.

Präs.: Sie wissen also, daß der Knabe Cybula ermordet gefunden wurde? — Angekl: Ja. — Präs: Wo er gefunden wurde, wissen Sie nicht? — Angekl.: Ich habe es nachher gehört.

Präs: Sie haben sich gleich dahin ausgesprochen, daß die Juden den Knaben umgebracht hätten? — Angekl: Das haben sie alle gesagt und ich habe es mit gesagt, wie alle. Nicht mehr. — Präs.: Sie haben den Verdacht auf Heimann Boos gerichtet? — Angekl: Ich nicht. — Präs.: Sie haben doch bei Heimann Boos Haussuchung gehalten? — Angekl.: Ich wurde zur Haussuchung mit dem Gendarmen und noch einem zugezogen. — Präs: Und was fanden Sie da? — Angekl.: Auf dem Mist war frisches Blut, welches mit frischem Pferdedünger zugedeckt war. — Präs.: Da sagten Sie gleich, das ist Menschenblut, ich muß das wissen als Fleischer? — Angekl.: Das ist nicht wahr.

Präs: Dann haben Sie auch noch mit bei Nochem Boos (dem Vater des Heimann Boos) Haussuchung gehalten? — Angekl: Ja, da war ich auch dabei. — Präs: Was fanden Sie da? — Angekl.: Einen Topf voll Blut mit Essig. — Präs.: Das bezeichneten Sie auch als Menschenblut? Angekl.: Nein.

Präs.: Dann ist auch noch bei Josephson Haussuchung gehalten? — Angekl: Das weiß ich nicht; da war ich nicht dabei.

Präs: Waren Sie mit Heimann Boos verfeindet? — Angekl.: Ja, ich konnte ihn nicht leiden. — Präs: Warum nicht? — Angekl.: Weil er immer dazwischen kam, wenn ich etwas kaufen wollte.

Präs: Später soll Ihnen Jemand einmal gesagt haben, daß in der Pupille des Ermordeten das Bild des Mörder zu sehen sein sollte? — Angekl: Das ist möglich. — Präs.: Und da sollen Sie zusammengefahren sein? — Angekl.: Das ist eine Lüge, weshalb soll ich zusammengefahren sein?

— (Fürstliches Dankschreiben.) Die hiesige Liqueurfabrik Hugo Hesse & Co. sandte dem Reichskanzler Fürsten Bismarck zu seinem 70. Geburtstags-Jubiläum mit einem Glückwunschschreiben ein Geburtstagsangebinde, in einem zu diesem Zwecke fabricirten „Bismarck-Liqueur" bestehend. Den Absendern ist nun nachstehendes Schreiben des Fürsten Bismarck zugegangen:

„Berlin, 20. April 1885.

Die mir zu meinem Geburtstage übersandte Festgabe und die sie begleitenden Glückwünsche haben mich sehr erfreut, und bitte ich Sie, für diesen Beweis Ihres Wohlwollens meinen verbindlichsten Dank entgegen zu nehmen. v. Bismarck."

— (Personalien.) Der Regierungs-Assessor v. Kleist-Retzow ist der Königl. Regierung zu Marienwerder zur dienstlichen Beschäftigung überwiesen.

— (Personalien.) Dem Feldwebel Köhn aus Thorn ist die kommissarische Verwaltung der erledigten Sekretärstelle bei der Strafanstalt zu Insterburg übertragen.

— (Neuer englischer Konsul.) Mr. William Stigand, gegenwärtig englischer Konsul in Ragusa, ist zum Großbritannischen General-Konsul für die Provinzen Ost- und Westpreußen, Posen und Schlesien mit dem Wohnsitze in Königsberg ernannt worden.

— (Schwurgericht.) In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts wurde verhandelt gegen den Käthner Heinrich Werner aus Zlotterie und dessen Ehefrau Charlotte ebendaher wegen Brandstiftung. Die Angeklagten werden beschuldigt, am 24. Oktober v. J. ihr in Zlotterie belegenes Wohnhaus vorsätzlich in Brand gesteckt zu haben. Das Haus war vor dem Brande nur von W. bewohnt. Werner soll sich in Geldverlegenheit befunden haben. Der auf die Eheleute Werner fallende Verdacht der Brandstiftung wurde auch dadurch verstärkt, daß Werner sein bei der Westpreußischen Feuer-Sozietät versichertes Haus höher taxirt wissen wollte und ein diesbezügliches Verlangen, aber vergeblich, an die Direktion stellte. — Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage und beide Angeklagten wurden zu 4 Jahren Zuchthaus und Ehrenverlust auf die gleiche Dauer verurtheilt. — Die Staatsanwaltschaft war vertreten durch Herrn Staatsanwalt Gliemann. Als Vertheidiger fungirte für Werner Herr Referendar Plehn, für die Ehefrau Werner Herr Referendar Klein.

— (Stadtverordneten-Sitzung.) (Schluß.) 11. Antrag auf Anstellung eines Oberförsters. Seitens der Versammlung wurde die Anstellung eines städtischen Oberförsters in Rücksicht auf eine einheitliche Leitung der Forstverwaltung befürwortet. Die Forst-Deputation hat sich im Prinzipe für die Anstellung ausgesprochen, jedoch beschlossen, damit bis zum Jahre 1889 zu warten. In der Diskussion ergreift Stv. Professor Feyerabendt das Wort, welcher den mißlichen Zustand der städtischen Anlagen zum Gegenstand der Klage nimmt. Im Ziegeleiwäldchen würden von den spielenden Kindern mannstiefe Löcher gegraben und die am westlichen Ende der Stadt belegenen Anlagen, die „Bäckerberge", befänden sich in einem verwahrloosten Zustande und entbehrten jeden Schutzes. Das Publikum sei sich offenbar nicht bewußt, durch die Beschädigung der Anlagen eine strafbare Handlung zu begehen. — Stv. Leutke glaubt, daß der Herr Vorredner den Bäckerbergen einen zu hohen Werth beimesse. Dieselben hätten vor 25 Jahren nicht anders ausgesehen, wie heute. — Stv. Schirmer tritt dieser Auffassung entschieden entgegen und schließt sich den Ausführungen des Stv. Professor Feyerabendt an. — Oberbürgermeister Wisselinck bedauert, daß leider im Publikum zu wenig Sinn für den Schutz der Anlagen vorhanden sei. Zum Schutze der in Rede stehenden Anlagen, die überhaupt nicht der Forstverwaltung, sondern der Pacht-Deputation unterstellt wären, sei ein Wärter angestellt. Was die Anstellung eines städtischen Oberförsters anlange, so empfehle er, den Beschluß über die Anstellung bis zum Jahre 1889 zu vertagen. Die Kommune habe bisher einen Oberförster nicht gehabt und werde vorläufig auch ohne einen solchen auskommen können. — Der Magistratsantrag, den Beschluß zu vertagen, wird abgelehnt, und der Ausschuß-Antrag, welcher besagt: der Magistrat wolle im nächsten Jahre über die Anstellung eines Oberförsters geeignete Vorschläge machen, — angenommen. 12. Prolongation des Vertrages mit den Trajektfährunternehmern wegen Benutzung der Fährrampe auf ein Jahr gegen eine Entschädigung von 30 Mk. Der Gegenstand stand nicht auf der Tagesordnung, gegen die Berathung desselben wurde kein Einspruch erhoben und die Prolongation genehmigt. 13. Wahl eines Vorstehers des Bürgerhospitals. Herr Delvendahl hat dieses Amt aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt. An seine Stelle wird Stv. Fehlauer gewählt. Für den Finanzausschuß referirt Stv. Benno Richter. 1. Rechnung der Kämmereikasse pro 1. April 1883/84. Bei dieser Rechnung wurden mehrere Notaten gezogen, u. A. wird der Magistrat ersucht, die Abrechnung mit Herrn Munsch der Versammlung bis zum 1. Juni vorzulegen. Mehrere Etatsüberschreitungen wurden nachträglich genehmigt. Unter der Voraussetzung, daß die gezogenen Notaten erledigt werden, wurde der Rechnung der Kämmereikasse die Decharge ertheilt. — Der öffentlichen Sitzung folgte eine geheime.

— (Eine Posthülfsstelle) tritt vom 1. Mai ab in dem Dorfe Schönwalde in Wirksamkeit.

— (Bestätigung.) Der zum Schulkassenrendanten für die Schule in Grodno gewählte Gutsbesitzer Tidemann aus Kielbasin B. ist als solcher vom Königl. Landrath bestätigt.

— (Versicherung gegen Hagelschlag.) Abermals sind amtliche Aufforderungen namentlich an die kleinen Grundbesitzer ergangen, ihre Feldfrüchte gegen Hagelschlag zu versichern. Die aufzuwendende Versicherungsprämie stehe in keinem Verhältniß zu den schweren wirthschaftlichen Nachtheilen, welche die zerstörenden Naturereignisse in den meisten Fällen mit sich zu führen pflegen. Besonders wird noch darauf hingewiesen, daß den von solchem Unglück betroffenen Grundbesitzern kein Anspruch auf Erlaß oder Ersatz der Grundsteuer zusteht.

— (Der Kornzoll und der arme Mann.) Obgleich die Gegner der Getreidezölle Mord und Zeter gegen den „Blutzoll" schreien, will das Brod noch immer nicht theurer werden. Freilich thut ihnen hier und da ein Bäcker den Gefallen, den Preis für Brod mit Rücksicht auf die Kornzollerhöhung zu steigern, obwohl der Kornpreis z. B. an der Berliner Börse sich immer noch auf demselben Niveau hält, wie kurz vor der im Reichstage beschlossenen Kornzollerhöhung. Solche „Vertheuerungen" des Brodes werden dann immer von der freisinnig-freihändlerischen Presse nach Kräften auszubeuten versucht. Was aber wird diese Presse, was werden die Freisinnler und Freihändler dazu sagen, daß in Rottweil (Württemberg) sämmtliche Bäcker dieser Tage den Preis von 4 Pfund Halbweichbrot von 58 auf 50 Pf. und von 4 Pfund Schwarzbrot von 50 auf 45 Pf. herabgesetzt haben? Trotz der Kornzollerhöhung!! Die demokratische Presse wird diese Thatsache einfach todtschweigen, weil sie nicht in ihren Kram paßt. Daß die Bäcker aus politischen Beweggründen sich selbst ins Fleisch schneiden werden, ist wohl nicht anzunehmen, — eher läßt sich das Gegentheil erwarten. Uebrigens steht der Vorgang in Rottweil nicht vereinzelt da. In Frankreich ist der Kornzoll gleichfalls und zwar sehr wesentlich erhöht worden und in Rücksicht darauf waren denn auch die Bäcker in Paris und anderen großen Städten schnell bei der Hand, mit Erhöhung des Brodpreises vorzugehen, wenngleich die Getreidepreise noch nicht anzogen. Letztere sind nun in letzter Zeit etwas gestiegen. Die Brodpreiserhöhungen haben sich aber nicht zu halten vermocht: Das sechspfündige Brod, welches im Januar und Februar 80 Centimes kostete, ist seit dem März auf 70 Centimes und selbst noch weiter heruntergegangen. Hiermit ist der Beweis geliefert, daß der Kornzoll dem armen Manne nicht das Brod vertheuert.

— (Ein fataler Lapsus) ist wieder einmal der „Thorner Zeitung" passirt. In ihrer letzten Nummer weiß sie zu berichten, daß Herr Lincke, der Generalsekretär des Gewerkvereins der deutschen Zimmerer aus Berlin, seinen angekündigten Vortrag hielt, während, wie wir berichteten und wie dies auch thatsächlich der Fall, die „Volksversammlung" wegen zu schwacher Betheiligung garnicht stattfand, also auch Herr Lincke nicht dazu kam, seinen Vortrag vom Stapel zu lassen. Die „Thorner Ztg." verspricht ihren Lesern, auf den Vortrag „noch zurückkommen zu wollen". Nun, wir sind wirklich gespannt, was die „Th. Ztg." über den nichtgehaltenen Vortrag referiren wird. — Die „Thorner Ostdeutsche Ztg." macht in ihrer Notiz über den „ausgefallenen Vortrag" ganz unnöthigerweise die bissige Bemerkung: „Auffallend war, daß sich die Polizei zu dem Vortrage (!) in einer hier bei solchen Gelegenheiten noch nie beobachteten starken Anzahl eingefunden hatte. Wir bemerkten in dem Saale 2 oder 3 Gendarmen und noch einen anderen Polizeibeamten." — Wir möchten der „Ostdeutschen" gegenüber darauf hinweisen, daß es kein „Vortrag" sondern eine Volksversammlung war, die an dem Abend stattfinden sollte. Zudem waren nicht „2 oder 3 Gendarmen und noch ein anderer Polizeibeamter" sondern nur zwei Gendarmen in dem Saale anwesend. Freilich, hätten die Wächter der öffentlichen Ordnung ahnen können, daß die „Freiheitsapostel" à la Max Hirsch ihre Anziehungskraft wenigstens auf die Thorner Arbeitgeber- und Arbeiterkreise verloren haben, so würden sie schwerlich zwei Repräsentanten nach dem Versammlungslokale zu schicken für nöthig befunden haben.

— (Das Bureau der Königl. Kreis-Bauinspektion) befindet sich im Hause Altstädter Markt 430, 2 Treppen.

— (Zur Warnung.) Ein Arbeiter schlich sich in ein Haus der Neustadt ein, in der Absicht, zu stehlen. Dasselbe Manöver versuchte die vielfach vorbestrafte Anna B. in einem Hause der Altstadt. Beide wurden verhaftet. Die glücklicherweise vereitelten Diebstahlsversuche mögen eine Warnung sein für alle Hausbesitzer, die Haus- und Stubenthüren ꝛc. beim Verlassen der Hausräume stets zu verschließen.

— (Berichtigung.) Wie uns von betheiligter Seite mitgetheilt wird, war es nicht in einem verrufenen Lokale auf der Bromberger Vorstadt, sondern in „Tivoli", dem beliebten Garten-Restaurant der vornehmen Welt, wo sich ein konditionsloser Gärtner so brutal benahm, daß er verhaftet werden mußte.

— (Groben Unfug) verübte ein Arbeiter in der Kulmerstraße. Er wurde verhaftet.

— (Polizeibericht.) 6 Personen wurden arretirt, darunter ein aufdringlicher Bettler.

Mannigfaltiges.

Wien, 22. April. (Ueber den Brand des Szegediner Theaters) wurde der N. Fr. Presse gestern aus Szegedin 10 Uhr Nachts, Folgendes telegraphirt: Der Theaterbrand dauert fort. Es bleiben voraussichtlich nur die kahlen Wände stehen. Mehrere Feuerwehrmänner verunglückten, und ein Fleischhauer starb vor Schrecken. Dem Kaiser wurde direkter Bericht erstattet, welcher die umfassendsten Hilfsmaßregeln telegraphisch verfügte. Es herrscht allgemeine Trauer. Das Szegediner Theater war bei der Ersten Ungarischen Assecuranz-Gesellschaft, der Rinnione Generali und der Fonciere um 400,000 Gulden versichert. Außerdem war die innere Einrichtung bei der Ersten Ungarischen Assekuranz-Gesellschaft für 28,000 Gulden assekurirt. Der Gesammtschaden wird auf etwa 300,000 Gulden geschätzt. Die genannten vier Gesellschaften, welche durch Rückversicherungen gedeckt sind, hatten seinerzeit auch die Versicherung des Wiener Ringtheaters übernommen. — Das Theater wurde, wie dem genannten Blatte gestern aus Pest gemeldet wurde, nach der großen Ueberschwemmung auf Anregung des Königlichen Kommissars Ludwig Tisza erbaut und war eines der schönsten Provinzialtheater. Die Pläne rührten vom Wiener Architekten Fellner her, der auch das Stadttheater erbaut hatte. Bis Mitternacht wurden über den Brand folgende Details gemeldet: Um 3 Uhr Nachmittags schlug eine Flamme aus dem der Franz-Deakgasse zu gelegenen Schnürboden, eine Viertelstunde später eine große Flamme auf die Façade über, und fünf Minuten später ergriff dieselbe bereits das Dach. Direktor Vincenz Nagy ließ durch die Feuerwehr die eiserne Courtine bespritzen, allein das vom Schnürboden auf die Bühne hinübergreifende Feuer schlug binnen einigen Augenblicken unterhalb der eisernen Courtine auf den Zuschauerraum über. Von Innen war es nicht möglich, den Flammen beizukommen. Um ½4 Uhr stürzte die eiserne Courtine zwischen der Bühne und dem Zuschauerraume herab; gleichzeitig ergriff das Feuer auch das Blechdach, dessen Theerüberzug zu brennen begann. Das Theater-Archiv wurde bei Beginn des Brandes gerettet. Um 5 Uhr fiel der große Luster im Zuschauerraume zu Boden und die Logen brachen zusammen; die Dekorationen sind vollständig ein Raub der Flammen geworden. Die Fenster, an denen die Scheiben geschmolzen, stürzten auf das Straßenpflaster herab. Das Blechdach fiel zu Boden. Bald nach 5 Uhr war die Bühne eingeäschert und der Schnürboden stürzte mit solcher Kraft ein, daß unter der Last das die Versenkung deckende Gewölbe einbrach. Um 6 Uhr begann man die Garderobe zu retten, allein man konnte wenig fortschaffen. Die Bibliothek ist unversehrt geblieben. Gegen 6 Uhr erreichte das Feuer seinen Höhepunkt, und um 8 Uhr war Alles verkohlt Die Eisenstücke lagen in glühendem Zustande auf der Bühne. Militär zog bald nach Ausbruch des Feuers einen Cordon um das Brandobjekt. Die Feuerwehr war musterhaft thätig. Bemerkenswerth ist, daß heute Mittags erst eine feuerpolizeiliche Untersuchung stattgefunden hat und hierauf — um 2 Uhr — Probe war. Zu Gunsten des Theaterpersonals wurde bereits eine Sammlung eingeleitet. — Ueber die Entstehung des Theaterbrandes circuliren verschiedene Gerüchte. Man glaubt, das Feuer sei auf der Bühne entstanden. Auch herrscht der Verdacht, daß das Feuer gelegt wurde.

Trautenau. (Eine drollige Scene im Gerichtssaale) erzählt das „Trautenauer Wochenblatt", welchem auch die Verantwortlichkeit dafür verbleibt: Eine Wirthshausgesellschaft in Trautenau wurde wegen „Tartel"-Spielens zu Geldstrafen verurtheilt. Bei der späteren Berufsverhandlung in Gitschin erklärte der Vertheidiger Dr. Heindl, daß das gespielte „Tartel" nicht mit dem „Judentartel", welches in der Meszery'schen Verordnung unter den verbotenen Spielen aufgeführt ist, zu verwechseln sei und daß bei dem gespielten „Tartel" das Resultat nicht vom Zufalle, sondern von der Geschicklichkeit des Spielers abhänge. Um dies zu beweisen, zog Dr. Heindl ein Spiel Karten aus der Tasche und erbot sich, vor dem hohen Gerichtshofe eine Partie „Tartel" zu spielen und so die Geschicklichkeit des edlen Tartelspiels ad oculos zu demonstriren. Auf diese ausgezeichnete Idee des Vertheidigers ging der hohe Gerichtshof auch ein, da sich unter dessen ehrenwerthen Mitgliedern glücklicherweise ein Tartelkundiger befand. Dr. Heindl „mischt", bebt ab, spielt und — macht richtig den hohen Gerichtshof in seiner Rechtsansicht wankend, sodaß derselbe beschloß, sich an das Obergericht zu wenden, ob dieses „Tartel" zu den durch die Meszery'sche Verordnung erbotenen Spieler gehöre.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 25. April.

	24 4 /85.	25 4./85.
Fonds: festlich.		
Russ. Banknoten	200—25	198
Warschau 8 Tage	196—80	197—75
Russ. 5% Anleihe von 1877 . .	91—30	—
Poln. Pfandbriefe 5%	60—50	60
Poln. Liquidationspfandbriefe . .	55—20	54—50
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	101	101—10
Posener Pfandbriefe 4%	100—30	100—20
Oesterreichische Banknoten	162—10	161—90
Weizen gelber: April-Mai	174—25	175—50
Septb.-Oktober	184—75	185—50
von Newyork loko	100—50	100
Rogen: loko	146	147
April-Mai	148—50	149
Juni-Juli	151—75	152
Septb.-Oktober	154—75	155—25
Rüböl: April-Mai	49—80	50—20
Septb.-Oktober	53	53—10
Spiritus: loko	41—70	42
April-Mai	41—90	42—20
Juli-August	44—20	44—30
August-Septb.	45- 10	45—20

Königsberg, 24. April Spiritusbericht. pro 10,000 Liter pCt ohne Faß. Loco 41,50 M. Br. 41,25 M Gd., 41,25 M. bez., pro April 41,75 M. Br., 41,25 M Gd, —,— bez., pro Frühjahr 41,75 M. Br.. 41,25 M. Gd, —,— bez., pro Mai-Juni 41,75 M. Br., 41,50 M. Gd, —,— M. bez., pro Juni 42,75 M. Br., 42,50 M. Gd., —,— M. bez, pro Juli 43,75 M. Br., 43,50 M. Gd. —,— M. bez., pro August 44,75 M. Br, 44,50 M. Gd., —,— M. bez., pro September 45,25 M Br., 44,75 M. Gd., —,— M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 25. April.

	St.	Barometer mm.	Therm oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
24.	2h p	753.6	+ 16.1	W¹	10	
	10h p	756.0	+ 7.5	C	0	
25.	6h a	757.6	+ 6.0	NE¹	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 25. April 0,88 m.

(4 pCt. Rentenbriefe der Provinz Sachsen.) Die nächste Ziehung dieser Rentenbriefe findet Mitte Mai statt. Gegen den Koursverlust von ca. 2¾ pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 6 Pf pro 100 Mark.

Präs.: Sie waren also am Morgen des 22. nicht fort? — Angekl.: Nein, da lag ich im Bett. — Präs.: Wenn nun aber der Arbeiter Mankowski sagt, daß er Sie am 22. Januar früh 6 Uhr mit einem Sacke gesehen habe, worin anscheinend ein menschlicher Körper war? — Angekl.: Das ist eine öffentliche Lüge. — Präs.: Also das ist nicht wahr? — Angekl.: Das ist eine Lüge — Präs.: Kennen Sie Mankowski. — Angekl.: Nein. — Präs.: Kennen Sie einen Arbeiter Zeechlinski? — Angekl.: Ja. — Präs: Wenn Ihnen nun die Mutter Mankowski's sagen wird, daß Sie Zeechlinski zu Mankowski geschickt haben, um diesen zu bestimmen, nicht gegen Sie auszusagen? — Angekl.: Das ist eine Lüge. — Präs. Sie haben also Niemand zu Mankowski geschickt? — Angekl. Niemals.

Präs Meine Herren Geschworenen, dieser Prozeß unterscheidet sich von anderen dadurch, daß vor dem Angeklagten noch drei andere Personen der That verdächtigt waren Der Angeklagte wird in Folge dessen einige Zeit lang sozusagen von der Bildfläche verschwinden oder beiseite gelassen werden, da es sich zunächst darum handeln wird, zu untersuchen, ob die drei andern Verdächtigten die Thäter gewesen sein können. Ich breche daher vorläufig die verantwortliche Vernehmung des Angeklagten ab und gehe zur Zeugenvernehmung über.

Vorher wird noch konstatirt, daß der Angeklagte früher nur einen Schnurrbart getragen Er hatte einen starken Schnurrbart, den er ab und zu verschneiden ließ. Auch wird dem Angeklagten ein grauer Pelz umgehängt, der dem, den der Angeklagte trägt, äußerlich sehr ähnlich ist, doch hat derselbe weißes Pelzfutter.

Der erste Zeuge ist der Bauersohn Dubiella, der am Morgen des 22. Januar von Czerwinsk kommend, die Brücke bei Skurz passirte und aus dem Wasser zwei Füße ragen sah, er ging hinzu und fand zwei nackte menschliche Unterschenkel und bei näherem Nachsuchen einen nackten menschlichen Rumpf ohne Beine Der Hals war durchschnitten, die Oberschenkel wurden nicht gefunden. Der Junge machte dem Ortsvorsteher Anzeige und es wurde sofort über den Fund Protokoll am Fundorte aufgenommen. Zeuge wird entlassen

Zeuge Amtsvorsteher Hermann Ernst, evangelisch, seit 1876 Amtsvorsteher. Die Gemeinde Skurz zählt etwa 2000 Seelen, davon sind etwa 50 jüdisch, im übrigen ist die katholische Konfession vorwiegend. — Er gibt an, daß Dubiella am 22 Januar Morgens zu ihm gekommen und ihm von seinem Funde Anzeige gemacht habe Im Uebrigen bestätigt er den Befund. Er bemerkt noch, daß die Leiche auf dem Lande des Gutsbesitzers Rieß gefunden wurde und die Nacht vorher außerordentlich stürmisch war. Der Verdacht wurde sofort allgemein auf die Juden gelenkt, von wem, weiß Zeuge nicht. Von der Regierung wurden 100 M. Belohnung auf Entdeckung des Thäters ausgesetzt, die aber nicht abgehoben sind. Zeuge schildert Behrendt als einen bescheidenen Menschen, nur wenn er angetrunken ist, soll er öfter, wie dem Zeugen gesagt worden, brutale Redensarten geführt haben, ohne jedoch Jemand etwas zu thun. Vermögen hat Behrendt zwar nicht, hat sich aber immer redlich ernährt. Nach Amerika ging Behrendt wohl, weil er wegen Nothzucht verdächtigt war. Er kam aber bald zurück. (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Verkauf von altem Lagerstroh
Montag den 27. d. Mts.:
Nachmittags um 2 Uhr im Fort 2,
„ „ 3½ Uhr im Fort 3,
„ „ 5 Uhr im Fort 4.
Thorn, den 24. April 1885.
Königliche Garnison-Verwaltung.

Der Ausverkauf

der zur **Max Tichauer**'schen Concursmasse gehörigen Waarenbestände, als:

Knaben-Anzüge,
Knaben-Wasch-Anzüge,
Knaben-Tricot-Anzeige,
Knaben-Filz- u. Stroh-Hüte,
Mädchenkleider,
Kinderschürzen,
Kinderwäsche,
Mädchen-Corsets

wird fortgesetzt. **F. Gerbis,** Verwalter.

Das zur **F. Schmücker**'schen Concursmasse gehörige Grundstück Neustadt Nr. 248 (früher Spritzenhaus) soll im Wege der Licitation am

Dienstag den 26. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr

in dem Comptoir des Unterzeichneten verkauft werden, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.
Die Bedingungen liegen zur gefälligen Einsicht bei mir aus. **F. Gerbis,** Konkursverwalter.

Ein Paar starke Arbeitspferde

zu verkaufen **F. Gerbis.**

Im Auftrage suchen: **1 kautionsfähigen polnisch sprechenden**

Administrator

mit 20,000 Mark, die mit 6% verzinst. Gehalt 2400 Mark. Tantieme 5—6000 Mark. Hierfür sich eignende Persönlichkeiten sucht von sofort **E. Maron & Co.-Thorn.** Kl. Gerberstr. Nr. 76.



Metall- und Holzsärge,

sowie **tuchüberzogene** in reicher Auswahl zu den billigsten Preisen. **R. Przybill,** Schülerstr. 413.

Flechtenkranke

auch die, welche nirgends Heilung fanden, werden unter Garantie **gründlich** geheilt. Man versäume daher nicht, meine von mir zu beziehende Schrift Preis Mk. 1 zu lesen.
C. Rolle, Hamburg, Mühlenstrasse 28.

Zur Anfertigung von schmiedeeisernen

Grabgittern, Kreuzen, Balkongittern

jeder Art empfiehlt sich, und hält auf Lager:

Gartenmöbel,

als **Tische, Stühle, Bänke,** ferner **Bratöfen, Militärbettstellen, Fußreinigungseisen** neuerer Art, in großer Auswahl und billigsten Preisen, die Kunst- und Bau-Schlosserei von **C. Labes,** Seglerstr. 107.

Kgl. Preuss. approb.
Zahn-Arzt Klemich
aus Bromberg
ist in **Thorn, Hotel Sanssouci,** sonntäglich von 8 — 6 Uhr zu consultiren.
Schmerzlose Operationen mit Lachgas.

Ein **vollständiges Schaufenster,** erst 4 Jahre gebraucht, **ein doppelte Ladenthür** und eine noch gut erhaltene **Hausthür** hat zu verkaufen **Benjamin Rudolph.**

Pelzsachen

werden den Sommer über **zur Aufbewahrung** unter Garantie angenommen bei **O. Scharf,** Kürschnermeister.

Ohrensausen,

Uebelhören. — Die vielfach mit bestem Erfolge erprobten Mittel dagegen (M. 2,50) sendet Apotheker **Dr. Werner** in Endersbach (Württg.) Bürgermeister Blank in Aitrang schreibt in seiner Dankfagung: „Schon nach vier Tagen besaß wieder das frühere gute Gehör.“

Ziegelei-Park.

Heute Sonntag den 26 April 1885

Grosses Militair-Concert

gegeben vom Trompeter-Chor des 1. Pommerschen Ulanen-Regiments Nr. 4 unter meiner persönlichen Leitung.

Anfang 4 Uhr. **Entree 25 Pf.**

Zu diesem Eröffnungs-Concert erlaube mir ein hochgeehrtes Publikum ganz ergebenst einzuladen.

Th. Kackschies, Stabstrompeter.

Ausverkauf!

Wegen Räumung meines Ladens verkaufe ich mein Lager von

Wäscheartikeln, Weißwaaren etc.

zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** aus.

A. Kube, Elisabethstrasse 87.

Zur Frühjahrs- und Sommer-Saison

erhielt und empfiehlt **Neuheiten** in ausländischen und inländischen **Stoffen zu Anzügen und Paletots.** — Aufträge werden auf sorgfältigste zu mäßigen Preisen ausgeführt.

Gniatczyński, Bäckerstr. 245.

Deutsche Militairdienst-Versicherungs-Anstalt

in Hannover.

Zweck der Anstalt: Verminderung, bezw. leichtere Beschaffung der für die Dienenden zu bringenden Geldopfer unter nicht fühlbaren Mitbelastung der Befreiten; Versorgung von Invaliden 2c.

Für einen zwischen 9—12 Monate alten Knaben beträgt beispielsweise die Prämie pro M. 1000 Versicherungskapital, letzteres fällig im Falle der Einstellung des Versicherten in das stehende Heer oder in die Flotte:

einmalig 199 M. 60 Pf.; **jährlich** 19 M. 50 Pf.

Aufgenommen werden Kinder bis zum 12. Lebensjahre.

Status Ende 1884:

Versicherungsbestand 35,800 Policen über	M.	37,921,000.—
(Zugang pro 1884: 13,300 Versicherungen über M. 14,310,000.—)		
Prämien (Erhöhung pro 1884 M. 1,066,375.—)	„	2,307,647.74
Prämien-Reserve (Erhöhung pro 1884 M. 1,611,000.—) . . .	„	3,683,924.23
Garantie- und Sicherheitsfonds	„	600,000.—
Dividendenfonds (Erhöhung pro 1884 M. 87,859.—)	„	159,625.73
Invalidenfonds (Erhöhung pro 1884 M. 17,150.—)	„	33,057.67
Dividende pro 1884: 10%.		

Ausführliche Geschäftsberichte und Jahresrechnungen pro 1884, sowie Prospekte 2c. unentgeltlich durch die Direktion und sämmtliche Vertreter.

Hauptmann a. D. Ritthausen, Jacobs-Vorstadt 43.

Zur Stütze der Hausfrau und zur Beaufsichtigung der Kinder empfehlen ein vorzügliches, gutes und wirthschaftliches **Mädchen.** **E. Maron & Co.-Thorn.** Kl. Gerberstr. Nr. 76.



Ein Pferd

zu verkaufen.
Zu erfragen **Brückenstr. 17.**

!!Keine grauen Haare mehr!!

A. Kwiatkowski's Nussmilch.
(Erfolg garantirt.)
Dieses Präparat giebt grauen Haaren seine ursprüngliche Farbe und den Glanz der Jugendfrische wieder.
Preis pr. Fl. 2,00 Mk.

„Pompadour“
A. Kwiatkowski's Kopfschuppen-Essenz.
Dieses Präparat entfernt Schuppen, Flechten und jede Unreinlichkeit der Kopfhaut. Auch verleiht es dem Haar einen wundervollen Glanz.
Preis per Fl. 2,50 Mk.

Einziges und bewährtes Mittel gegen das Ausfallen der Haare, ist die berühmte
A. Kwiatkowski's
Haar-Erzeugungs-Tinktur.
Diese Tinktur fördert den Haarwuchs ungemein, sofern noch die Haarwurzeln vorhanden sind.
Preis per Fl. 1,50 Mk.
Hauptdepôt beim Erfinder und alleinigen Fabrikanten
A. Kwiatkowski,
Coiffeur aus Posen
jetzt in **Thorn, Culmerstr. 320.**

Ein möbl. Vorderzim. für 1—2 Herren m. a. o. Pension z. verm. Heiligegeiststr. 172 II.

Eisschränke

vorzügliches Fabrikat, empfiehlt zu billigen Preisen. **J. Wardacki.**

Elektrische Hausklingeln,

sowie **Hoteltelegraphen** fertige als Specialität **selbst an** und empfehle solche dem geehrten Publikum bei Bedarf zur gefl. Beachtung.

Bemerke noch, daß ich von heute ab Elemente zu obigen Zwecken liefere, welche bis jetzt unerreichbare folgende Vortheile besitzen:

Die Elemente brauchen keine Füllung, keines Nachgießens von Wasser, Salmiak 2c. frieren nicht ein, krystallisiren nicht aus, Wärme hat keinen Einfluß, sind unzerbrechlich, von jeder Erschütterung unabhängig, nehmen sehr wenig Raum ein und die Stromstärke bleibt Jahre lang unverändert.

Besonders eignen sich die Elemente auch zu Telephonstationen, medizinischen Apparaten, ferner namentlich für mobile Einrichtungen, wie Schiffstelegraphie, Eisenbahnwechen, Feldtelegraphie 2c. 2c.

Bei Anlagen, wo ich solche Elemente benutze, übernehme ich fünf Jahre Garantie.

Ferner empfehle meine Reparaturwerkstatt für sämmtliche elektrische und mechanische Apparate.

Th. Gesicki,
Mechaniker und Elektriker.
Gerechtestr. 118, I. Etage.

Marquisen und Wetter-Rouleaux

werden schnell und billig angefertigt bei **M. Schall, Tapezirer.** 333 Culmerstr. 333.

Eine Wohnung nebst Werkstatt und Lagerraum zu miethen gesucht. Meldungen abzugeben in der Expedition d. Ztg.

General-Versammlung

Montag den 27. April
Abends 8 Uhr
im Schützenhause.
Tagesordnung:
1. Decharge der Jahresrechnung pro 1884.
2. Rechnungslegung pro I. Quartal 1885.
Vorschuß-Verein zu Thorn.
E. Kittler. Herm. F. Schwartz. F. Gerbis.

Universal-Metall-Putzpomade
Schutz-Marke
Schmitt & Förderer
Wahlershausen-Cassel,
allein ächtes u. **unverfälschtes** Fabrikat, übertrifft in Qualität und Putzkraft jedes andere Produkt.
Achtung auf unsere Firma und Schutzmarke.

Grosse Auktion

Mittwoch den 6. Mai d. J.
von Vormittags 9 Uhr ab

werde ich in Pensau mein sämmtliches lebendes und todtes Inventar, bestehend aus:
5 Arbeitspferden, darunter 3 sehr gute hochtragende Stuten,
1 2jähriges und 2 1jährige Fohlen,
10 gute Milchkühe,
mehrere junge Bullen, Färsen und Kälber,
3 Zuchtsäue und andere Schweine,
eine fast neue Dresch- und Häckselmaschine mit Roßwerk, Reinigungsmaschine, eine fast neue Kalesche mit Kutschgeschirr, Jagd- und Arbeitsschlitten, Korbwagen, Arbeitswagen, Eggen, Pflüge, Karrhacken, Krümmer, verschiedenes Grenzzeug, mehreres Wirthschafts- und Hausgeräth, Heu und Stroh u. s. w.
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Ebendaselbst stehen zwei sich in sehr gutem Bauzustande befindliche Scheunen auf Abbruch zum Verkauf.

Zink, Besitzer.

Pianinos billig, baar oder Raten **Fabrik Weidenslaufer, Berlin.**

Naturgetreue Damen- u. Herren-
Haartouren,
sowie sämmtliche **Haararbeiten** nach den neuesten Journalen werden auf das Sauberste ausgeführt bei
A. Kwiatkowski,
Damen- und Herren-Koiffeur aus Posen, jetzt Thorn, Culmerstr. 320.

Wiener Café (Mocker.)

Sonntag den 26. April 1885.

Großes Streich-Concert

ausgeführt von der Kapelle 8. Pomm. Inft.-Regts. Nr. 61.
Bei günstiger Witterung findet das Concert im Garten statt.
Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.
F. Friedemann, Kapellmeister.

Die bis jetzt von Herrn Bauunternehmer **Houtermann** innegehabte Wohnung und Garten, Bromberger Vorstadt Nr. 353 I. Linie ist vom 15. Mai d. Js., auch später, zu vermiethen. Jährlicher Miethspreis 1200 Mark. **W. Pastor.**

Das Haus Neustädter Markt 147/48, in welchem f. l. J. ein Kol.- u. Materialw.-Gesch. n. Ausſch. betr. w., ist zu verk., ev. der Laden v. 1. Okt. z. verm. Verm. verb.

1 Wohnung von sogleich z. verm. Weißestr. 76

1 f. möbl. Zim. nebst Kab. ist v. 1. Mai z. verm. Breitestraße 446/47. II.

Die 1. Etage St. Annenstr. Nr. 179, bestehend aus 6 Zimmern und Zubehör, ist vom 1. April ab ganz oder getheilt zu vermiethen. Näheres Jakobstraße im Hause des Herrn Plehwe 2 Treppen.

Täglicher Kalender.

1885.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
April	26	27	28	29	30	—	—
	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
Mai	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
Juni	14	15	16	17	18	19	20

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn

Hierzu illustrirtes Unterhaltungsblatt.